

Künstlerin des Monats



# Hanni Schierscher

**Biografie**

1943 in Vaduz geboren.  
Stellt seit 1997 regelmäßig regional und überregional aus.  
Im Vordergrund stehen Arbeiten mit Papier und Tuschen.

Meine künstlerischen Arbeiten stehen zu Erscheinungen der Natur in enger Beziehung. Wasser, Luft und Erde sind in steter Wechselbeziehung. Mein Umgang mit Papier, Farben und Wasser spiegelt mir manches davon im Kleinen. Eigentlich erkenne und lerne ich von der Natur auch durch mein Tun und bin gleichzeitig Teil davon.



Temporäre Nutzung des Tenn, in dem angenehm Licht und Luft von draussen spürbar sind. «Hanni Schierscher – Martha Büchel», Ausstellung des «Schichtwechsel», Vaduz 2013

## «Wegbereiter\_innen»

Das KuL zeigt regelmässig einen Künstler des Monats – bis Ende Jahr werden die Aussteller von «Wegbereiter\_innen» vorgestellt.

Das KuL rückt jeweils einen Künstler oder eine Künstlerin ins Zentrum. Bis Ende Jahr begleiten wir die Aussteller im Rahmen des visarte-Projektes «Wegbereiter\_innen», kuratiert von Lilian Hasler und Luis Hilti. Die Künstlerinnen und Künstler werden in den nächsten Monaten auf eine für sie besonders prägnante Ausstellungssituation zurückblicken und jeweils einen Ort und ein darin platziertes Werk in einem kurzen Statement vorstellen.

**Zum Projekt von visarte.liechtenstein:** Am 15. Juni dieses Jahres eröffnet visarte.liechtenstein eine Ausstellung im Kunstraum Engländerbau in Vaduz, an der ihre elf über 70-jährigen Mitglieder beteiligt sind. Mit der Auswahl von jeweils einem Frühwerk und einem aktuellen Werk wird ein Raum aufgespannt zwischen dem Einstieg in die Kunstwelt und dem gegenwärtigen Schaffen der zwischen 70 und 95 Jahre alten Künstlerinnen und Künstler.

800 Jahre Feldkirch

# Feldkirch 800: Bleib offen!

Jubiläen feiern: Anlass kollektiver Selbstreflexion statt Selbstinszenierung. Unsere Nachbarstadt Feldkirch feiert ihr 800-jähriges Jubiläum. Mit dabei ist neben einer grossen Ausstellung im Palais Liechtenstein auch ein grenzüberschreitendes Theaterereignis mit Brigitte Walk.

VON TONI BÜCHEL



Bild: Rudi Schachenhofer

Zum 800-jährigen Jubiläum bekam das Palais Liechtenstein einen neuen Aussichtspunkt.

Zum 800-jährigen Jubiläum haben sich Bürgermeister Wilfried Berchtold und Projektleiterin Monika Wagner mit einer Vielzahl helfender Hände, profunder Kennerinnen und Kennern bestimmter Aspekte der Stadt und ihrer Geschichte(n) und Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen wirklich Gedanken gemacht. Im Mittelpunkt stand dabei keineswegs nur touristisches Marketing. Vielmehr soll es ein Anlass sein, über sich selbst nachzudenken, um auch in Zukunft ein gutes Miteinander zu begünstigen. Los ging es damit bereits beim Neujahrsempfang am 6. Januar, an dem der Schriftsteller Axel Hakke zum Thema: «Wo bleibt der Anstand?» referierte.

**Potenziale erkennen und fördern**  
Zum Jubiläum hat die Stadt selbst fruchtbaren Boden für künstlerische Auseinandersetzung geschaffen: Neben einer grossen Ausstellung über die Stadtgeschichte hat sich die Feldkircher Künstlerin Barbara Anna Husar nach Jahren des künstlerischen Schaffens in aller Welt in acht Grafikeditionen mit ihrer Herkunft, mit der Stadt, die sie in ihrem Heranwachsen geprägt hat, beschäftigt. Ein zusätzlicher Mehrwert des gewählten Mediums der Grafikedition: Die Werke sind zwar Frucht intensiver künstlerischer Auseinandersetzung, genauer Beobachtung und kreativer Neuverortung – nicht aber auf ein Exemplar limitiert. So kann, wer den Weg in den Museumsshop des Palais Liechtenstein findet, die Werke erwerben und sich über die Ausstellung hinaus von der Auseinandersetzung der Künstlerin inspirieren lassen.

**«Das Dorf im Kopf»**  
Verschiedene Projekte setzen sich auch stark gegenwartsbezogen mit Feldkirch auseinander. Im Fall der installativen Schau «Das Dorf im Kopf» sogar von Gross-Feldkirch: Die 1925 eingemeindeten vormaligen Vorortgemeinden Feldkirchs Altstadt, Levis, Tisis, Tosters, Gisingen und Nofels werden von einer Musikwissenschaftlerin, einer Fotokünstlerin und einer Theaterregisseurin durchkämmt. Essenzen der dabei zutage tretenden Dorffidentitäten und Charakteristika bestimmter Orte der ehemaligen Vorortgemeinden sind im Rahmen der Ausstellung «Von Hugo bis Dato» im Palais Liechtenstein zu sehen.

**Grenzerfahrungen**  
Ein Thema, das mehrmals hervortritt, sind auch Grenzen und Grenzerfahrungen. Prof. Dr. Reinhard Haller, langjähriger Leiter des Vorarlberger Behandlungszentrums für Suchtkranke Maria Ebene, bezieht diese auf ein Inneres. «Grenzerfahrungen sind erstrebenswert und notwendig», so Haller. In einem Beitrag im «Magazin zum Jubiläum» spricht er davon, dass Grenzerfahrungen «nicht nur bedrohlich und gefährlich, sondern auch erstrebenswert und notwendig» seien. Dieses Ausloten an Möglichkeiten und die entsprechende Erfahrung mit den Grenzen, aber auch ungeahnten Spielräumen, die einem als Individuum in seinem Dasein gegeben sind, ist implizit eine Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln.

Gewissermassen könnte der selbstreflexive Umgang Feldkirchs mit sich selbst als eine solche Grenzerfahrung gesehen werden. Es werden nicht nur

Umzüge veranstaltet und Galas gegeben – nein, es geht auch darum, die Menschen zu Wort kommen zu lassen. In die Vorstadt zu gehen, zu fragen, womit sich Menschen dort identifizieren, was ihnen wichtig ist, was ihre Sicht auf die Dinge ist. Potenzial zu sehen und offen zu bleiben, auch wenn man sich schon sehr glücklich schätzen kann und weithin zufrieden ist. Und Grenzen auszuloten, Fragen zuzulassen, einen Austausch über sie gar zu begünstigen und zu fördern.

**«Feldkirch am Zug»**  
Ein Beispiel für eine performative Förderung solcher Fragen, für ein dramaturgisches Hinterfragen und Kontextualisieren unserer Landesgrenzen, stellt Brigitte Walks Theaterprojekt «Feldkirch am Zug» dar: Der Theaterabend am 18. Oktober startet in Feldkirch am Bahnhof; im Zug überwinden Publikum und Schauspieler die Grenze zu Liechtenstein, fahren aber trotzdem weiter auf Gleisen der ÖBB, bis sie über die EWR-Aussengrenze in die Schweiz rollen. Die Idee der Regisseurin: Geschichte lebendig zu machen und gleichzeitig «über Geschichte Utopien entwickeln».

Grenzerfahrungen zulassen. «Über Geschichten Utopien entwickeln» und Potenziale zutage fördern. Ein wahrlich erbaulicher Umgang unserer Nachbarn mit ihrem 800-jährigen Jubiläum, dessen selbstbewusstes und ehrliches In-den-Spiegel-Schauen Hoffnung für eine Zukunft des offenen Miteinanders von Menschen gibt, die stolz sind, in ihrer Stadt zu leben.

Alle Events finden sich unter: [www.feldkirch800.at/veranstaltungen](http://www.feldkirch800.at/veranstaltungen)